

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 5 (1992)

Artikel: Eine Mundartprobe aus allen werdenbergischen Gemeinden
Autor: Stricker, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und sagte, die Eimer seien voll Eisen und kämen aus dem Berg. Und sie würden beim Bahnhof ausgeleert. Ja, sagte er, der Bahnhof sei nicht weit. Hinter den Häusern und hinter den Bäumen sei er. Grossvater sei richtig gefahren. Ja, dies sei Sargans. [...]»

Aus H. BOESCH, *Der Sog*. Zürich 1988, S. 253ff.

Literatur

Zitierte Autoren s. am Schluss der jeweiligen Textausschnitte.

Aebi 1983: R. AEBI, *Heimatkunde Sennwald*. Buchs 1983.

Cysat 1661: J. L. CYSAT, *Beschreibung des berühmten Lucerner- oder 4 Waldstätten-Sees*. Luzern 1661.

E. HASLER, *Anna Göldin. Letzte Hexe*. Zürich 1982.

Holliger 1985: C. HOLLIGER u. a. (Hg.), *Chronik*

Ulrich Bräker. Bern 1985.

Kuoni 1803: J. KUONI, *Sagen des Kantons St. Gallen*. St. Gallen 1803.

Lienert 1914: M. LIENERT, *Schweizer Sagen und Heldengeschichten*. Bern 1914.

Thürer 1991: G. THÜRER, *Der Werdenberger Landhandel*. – In: *Werdenberger Jahrbuch 1991*. Buchs 1990.

Wagner 1680: J. J. WAGNER, *Historia naturalis Helvetiae curiosa*. Zürich 1680.

Eine Mundartprobe aus allen werdenbergischen Gemeinden

Hans Stricker, Buchs/Zürich

Die wenigsten Leser dieser Zeilen werden sich bewusst sein, dass bis auf den heutigen Tag im Werdenberg insgesamt länger romanisch als deutsch gesprochen worden ist. Die alte romanische Landessprache – in Churrätien seit den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung aus dem Latein der römischen Eroberer hervorgegangen und von mannigfachen Einflüssen seitens des alteinheimischen Keltischen und Rätischen sowie des benachbarten Germanisch-Deutschen geprägt –, dieses Romanische (oder Churwelsche) ist im Raum Werdenberg-Liechtenstein etwa zwischen dem 11. und dem 14./15. Jahrhundert verdrängt worden. Von Norden her rückte das Deutsche als die Sprache der feudalen und der kirchlichen Oberschicht langsam in unseren Raum vor, und auch von den kirchlichen und politischen Zentren Pfäfers, Sargans, Werdenberg und Feldkirch aus gelangte deutscher Einfluss im Hochmittelalter in das noch romanische Umland. So hat sich hier nach und nach (und gestützt durch die politische Zersplitterung des unterrätischen Raumes zur Zeit des Feudalismus) eine reiche Vielfalt alemannisch-deutscher Mundarten ausgebildet. Dieser mundartliche Reichtum hat sich infolge des ausgeprägten Eigenlebens unserer Gemeinden während Jahrhunderten zu konsolidieren und zu erhalten vermocht.

Noch um die Mitte unseres Jahrhunderts war es ganz allgemein ohne weiteres möglich, einen einheimischen Sprecher seiner

Herkunftsgemeinde zuzuweisen; bei der älteren Generation gilt dies in der Regel bis heute. Aber mehr noch: selbst innerhalb der Gemeinden – namentlich der siedlungsmässig vielgestaltigen Gemeinwesen wie etwa Wartau, Grabs und Sennwald – waren die Mundartunterschiede zwischen den einzelnen Dörfern, Fraktionen oder Gemeindeteilen teils beträchtlich; auch hier gingen wirtschaftliche Eigenständigkeit und sprachliches Eigenleben Hand in Hand.

Heute haben sich die Lebensbedingungen grundsätzlich verändert. Die Zeit der mehr oder weniger abgeschlossenen Dorfgemeinschaften ist unwiderruflich vorbei; und so sind diese Unterschiede heute daran, zu verflachen. Um die Erinnerung an diesen gegenwärtig eben noch fassbaren Reichtum wachzuhalten, wird nachfolgend für jede Gemeinde des Bezirks (im Falle der Gemeinde Sennwald für Sennwald und Salez) ein Vergleichstext in Mundartschrift aufgeführt, bei dessen sorgfältiger Lektüre die besonderen Lautfärbungen jeder dieser Mundarten und damit auch die Unterschiede zwischen ihnen ins Auge fallen müssen.

Für die schriftliche Wiedergabe der Mundarten (sie wurde von der Jahrbuchredaktion besorgt) wurde die Lautschrift gewählt, welche ich für das Buch «Leute am Grabserberg» entwickelt und auch eingehend beschrieben hatte.¹ Obgleich sie dem Leser zunächst etwas ungewohnt vorkommen mag, hat sie doch den Vorzug, die

Skala der Lautunterschiede recht exakt abzudecken und dennoch im Prinzip von den bekannten Lautzeichen auszugehen. Im Bereich der Vokale dient der *Accent aigu* oder Akut (´) dazu, die geschlossene Qualität zu markieren, während der *Accent grave* oder Gravis (˘) Offenheit des Vokals bezeichnet. Ein hochgestelltes *n* nach Vokal steht für nasale Aussprache desselben, und *e* (oder *a*) mit kleinem Ringlein darunter bedeutet den «Murmellaut» zwischen *e* und *a*, welcher dem Schweizerdeutschen eigen ist (etwa in der Endung *-en* von *machen*). Die betonte Silbe eines Wortes wird durch Unterstreichung des betreffenden Vokals hervorgehoben.

Natürlich bleibt, wie bei jeder Lautschrift, auch hier die Einschränkung gültig, dass die von Dorf zu Dorf wieder anders gestalteten Besonderheiten des Tonfalles, der Satzmelodie sich schriftlich nicht darstellen lassen. Darum kann eine solche Mundartumschrift freilich nicht alle Eindrücke wiedergeben, die sich bei der akustischen Wiedergabe von mundartlicher Rede einstellen. Im vorliegenden Fall ist nun aber auch diese nähere Kontaktnahme möglich; die Texte sind vor dreissig Jahren auf Platten festgehalten worden. Wie kam es zu diesem ungewöhnlichen Schritt?

Im Jahre 1958 lud der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein das der

1 H. STRICKER, G. V. ARB, *Leute am Grabserberg*. Buchs 1988. – Mundarttexte auf S. 27–33; Erläuterung der Mundartschreibung S. 348–349 (worauf hier ausdrücklich verwiesen sei).

Universität Zürich angegliederte Phonogrammarchiv ein, in Liechtenstein phonographische Mundartaufnahmen durchzuführen. Im Frühjahr 1959 beschloss die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung des Bezirks Werdenberg, sich an dieser Aufnahmekampagne zu beteiligen und auch die werdenbergischen Mundarten durch das Phonogrammarchiv auf Schallplatten aufnehmen zu lassen. Vorgesehen und durchgeführt wurde schliesslich sowohl für das Fürstentum Liechtenstein als auch für den Bezirk Werdenberg folgendes Programm:

1. Der Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag» (aus: *Der sprechende Atlas. Plat-*

text in verschiedenen schweizerdeutschen Dialekten. Herausgegeben vom Phonogrammarchiv der Universität Zürich. Zürich 1952). Der Text ist dem Sprecher dem Inhalt nach vorgeschrieben und soll von ihm in die Ortsmundart übersetzt werden. Das Phonogrammarchiv besitzt zahlreiche Aufnahmen dieses Textes in schweizerdeutschen Mundarten.

2. Ein längerer Vergleichstext «Heuarbeit» (inhaltlich ebenfalls vorgeschrieben).

3. Ein vorbereiteter Text nach freier Wahl des Sprechers.

4. Ein spontaner Text, möglichst frei vorgetragen.

Die aus diesen vier Teilen zusammenge-

setzten Sprechtexte aller Gemeinden sind auf Schallplatten festgehalten worden. Für die unseren Bezirk betreffenden Aufnahmen seien hier die einschlägigen Angaben gemacht: «*Werdenberger Mundarten*». Phonogrammarchiv der Universität Zürich. ZWB 1: *Wartau, Sevelen*; ZWB 2: *Buchs, Grabs*; ZWB 3: *Gams, Sennwald*.

Die nachfolgend wiedergegebenen, in schriftliche Form übertragenen Texte stellen den oben unter Punkt 1 dargestellten Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag» dar. Mit Ausnahme der Aufnahme von Salez, welche 1991 eigens für dieses Jahrbuch ergänzend erstellt wurde, stammen alle gesprochenen Texte aus der Auf-

Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag»

Wartau

Kind: Grügezì Hër Léerër. Ì wúúⁿschniⁿ ɛ gúęts Nöis, ùn tòò schiggtⁿ ðⁿ Múętr ótschis zùm Ěsse. Ěs sínⁿ drêi Flaade, ą Chêê-, ą Rùùm- ùnn ą Bùrflaada, ùn nòⁿ sêchs Äjer drzúę.

Lehrer: Najónai ó phúętis dr túisige Wêlt-wille. Ì lês^rę vilmòl tangge. Chúm^m ąnn Óófa hêere, ùf ds Chúúⁿschtli, dù hêsch ggwüss chaal pFúęs. Frúúrscht jò ąn tHênn^d. Wărúm laischt ó abr kaiⁿ Hênschen aaⁿ bêi dêre Chêlti? Ìr hênn^s ali glięch. Gêll, daas hę gęflòggęt. All Bòm^m sínⁿ vólł Schnéęⁿ.

Kind: Bêi úús dahaiⁿ gsíę^mę vòręm Húús fasch tr Zúúⁿ númmę. Ì bî ę éębędiggemòl bis ąn gChnóúⁱ úi íhékéit.

Lehrer: S isch ggúęt as ąs chaalt ischt. Wênn dr Mùúⁿ schínt, ùnn^s úfglanzęt, dènn chúnnts ęmòl nìd gę drúřręgnę.

Kind: Mòrn chúm^mr dęn gą rítęn ùn gga schlìd^rę. Męr henn is schò lang gfróit. Wó isch tr Chóęręt?

Lehrer: Ěr isch vòòrig zùm Wùępúúr, gą hêlfę pFêrli ùn gGais fúęt^rę. Wênn dęn pmólchęn ischt, múęsr nòⁿ mitem Rùgg-chúúbl in tSênnęrêi. Abr dù gòòsch tòch nìⁿggad haiⁿ. Męr èssen^d jétz dęn ga^d Zòòbët. Chaaⁿsch tòòblífę ùn ą Pęggeli Kaffi trینگę. Chún^sch tęn nòⁿ ę Brútlí ùbr mî pFóó^lę drúf ódr Chręsihungę.

Kind: Ì blífę gęrn dòò, wèn ì taar.

Lehrer: Fríli Katríli, nùⁿ blífę!

Sevelen

Kind: Gúęten Óòbët Hër Léerër. Ì wúúsch nì ó ę gúęts nóis Jòòr, ùn tòò schiggtⁿ ðⁿ Múętr ótschis zĚsse. Ěs sínⁿ drêi Schtügg Chúęchę, ęn Chääs- ùn ęn Rùùmchúęchę, ùn àinę mî túęre Bùrę, ùn tęzúę nòⁿ sêchs Äjer.

Lehrer: Ì lòss^rę vilmòl tangge. Dù bışht ę braavs Chínⁿ. Hęsch tũ^u abr schwäär zträäę kaaⁿ. Chòm^m ęn Óófe zúhę, ùfs Óófębänggli. Dù hêsch ggwüss chaal pFúęs. Frúúrscht jò ąn tHänn. Wëròm^m léggen ìr abr kę Hân^dschęn aaⁿ bîn^rę dęre Chêlti? Ìr hęns alęwíl glięch. Gêll tas hę ggschnäit. All Bòm^m sínⁿ vólł.

Kind: Bî úús gsíę^mę vòręm Húús dr Zúú fasch 'númmę. Ì bî ę paarmòl bis ęn gChnóúⁱ úę íęgsungę.

Lehrer: S isch ggúęt das ęs ęsóę chaalt ischt. Wèn dr Mùúⁿ schínt, wórts glanz, ùn s chúnⁿ tęn ó nì gę drí^ręgnę.

Kind: Mòrn chòm^mr dęn gù schlittlę ùn schlìd^rę. Mîr henn ús jò schò lang drúf gfróit. Wó isch tr Hân^s?

Lehrer: Ěr isch vòòrig zùm Bòngert Úęli duri, gę hêlfę tSóúę ùn gGais fúęt^rę. Wèn dęn ðⁿmólchęn ischt, múęs ęr dęn mîtr Tòòⁿsęn ì tZêntraale. Abr dù gòòscht jétz nòⁿ nìⁿggad haiⁿ. Męr èssen^d jétz dęn gad nòⁿ ęchli Zòòbët. Chaaⁿscht ó dòòblífę ùnn ę Pęggeli Kaffi trینگę. Chún^sch tęn ó nòⁿ ę Schtügg Bróęt ùbr mî pFóó^lę drúf ódr mî gChręsihungę.

Kind: Ì blífę gęrn, wèn ì taar.

Lehrer: Fríli tóřsch plífę.

Buchs

Kind: [Grúęzi Hër Léerër.] Ì wúúⁿschęnę ó nòⁿ ę gúęts nóis Jòòr, ùn tòò schiggtⁿ ðⁿ Múętr ótschis zùm Ěsse. Ěs sínⁿ drúú Schtügg Chúęchę, ęn Chääs- ùnn ęn Rùùmchúęchę, ùnn àin mî túę Bùrę, ùn tęrzúę nòⁿ sêchs Äjer.

Lehrer: Ì lòss^rę vilmòò^l tangge! Dù bışht ę braavs Chínⁿ. Hęsch tũ^u jétz abr schwäär zträäę kaaⁿ! Chòm^m ąn Óófe zú, ùfs Óófębänggli, dù hęsch ggwüss chaal pFúęss. Frúúrscht jò ęn tHênn! Wăròm^m léggen ęr abr ó kę Hân^dschęn aaⁿ bîn^rę dęre Chêlti? Ìr hęnn^s alęwíl glięch. Gêt, das hę ggschnêit! All Bòm^m sínⁿ vólł.

Kind: Bî úús gsíę^mę vòręm Húús blóęs méęⁿ dr Zúúⁿ. Ì bî ę paarmòl bis ùbr gChnóúⁱ úi íękêit.

Lehrer: S isch ggúęt as ęs chaalt ischt. Wênn dr Mùúⁿ schínt, wúrts glanz, ùn tęn chúnⁿs ó nì ggü drí^ręgnę.

Kind: Mòrn chòm^mr dęn gò schlittlę ùn schlìd^rę. Mîr henn ús jò schò lang drúf gfróit. Wó isch tęr Kúnⁿräädli?

Lehrer: Ěr isch vòòrig zùm Chóób dóri, gù hêlfę tSóúę ùn gGais fúęt^rę. Wèn dęn ðⁿmólchęn ischt, múęs ęr nòⁿ mîⁿtr Taaⁿsęn in tSênnęrêi. Abr dù gòòscht jétz nòⁿ nìⁿggad haiⁿ. Mîⁿr èssen^d jétz dęn gad nòⁿ ęchli Zòòbët. Dù chaaⁿsch tòòblífę ùnn ę paar Pęggeli Kaffi trینگę. Chún^sch tęn nòⁿ ę Schtügg Bróęt ùbr mîⁿ pFóó^lę drúf ùnn Hóldrlatwääri.

Kind: Ì blífę gęrn, wèn ì taar.

Lehrer: Jää fríli taarsch plífę.

Gewährspersonen: Jakob Kuratli, Vreni Gabathuler. Aufnahme 1960.

Gewährspersonen: Georg Hagmann, Margrit Hofmänner. Aufnahme 1960.

Gewährspersonen: Niklaus Rohrer, Nina Senn. Aufnahme 1960.

nahmekampagne des Jahres 1960. Die Namen der Sprecherinnen und Sprecher des Dialogs werden im Anschluss an den Text aufgeführt.

Dr. Hans Schlegel, heute NTB-Dozent in Buchs, war an der damaligen Aufnahme in Liechtenstein und Werdenberg beteiligt. Er hat im *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 60 (1960), 203–212, eingehend über diese Mundartaufnahme berichtet, welcher bereits heute historische Bedeutung zukommt. Wir lesen dort unter anderem (S. 204):

«Die Mundarten des Liechtensteins, insbesondere aber die des Werdenbergs, wur-

den von der bisherigen Mundartforschung nur beiläufig und ziemlich summarisch ins Auge gefasst; und nicht nur fehlt eine eingehende Monographie, es fehlte vor allem auch an genauer Dokumentation. Nun aber sollte das Gebiet zwischen Dreischwestern, Falknis, Alvierkette und Alpstein so ausführlich und genau mundartlich dokumentiert werden wie kaum ein anderes. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Umstand vielleicht Anreiz zu einer wissenschaftlichen Arbeit werde. Aber auch ohne eine solche hat die Dokumentation grössten Wert.

Noch wird allenthalben von der einheimischen Bevölkerung die bodenständige

Mundart gesprochen; aber sie ist fast überall sehr gefährdet. Hier und dort hat das moderne Leben, das den häufigen Kontakt mit Leuten verschiedenster Herkunft bei Arbeit und Erholung mit sich bringt, schon abgefärbt; hier und dort beginnen Ausdrücke fremder Herkunft Fuss zu fassen und zeichnet sich ein kommender Zustand schon ab, wo anstelle des bodenverwurzelten Dialekts, der die Eigenart der Bevölkerung, die Geschichte des Dorfes, die geistige Tradition aufs mannigfaltigste spiegelt, eine farblose, langweilige Allerweltsmundart tritt. Weil die Sprache sich in einer, den Freund des Hergebrachten freilich beängstigenden, Entwicklung von zu-

Grabs (Grabserberg)

Kind: Grúgzi Hər Légrer. Ì wúúⁿschēn ē gúets nōis Jòòr, ùn tòò schiggⁿiⁿ PⁿMùtr Ò-tschiš zùm Èssē. Ès sinn drúú Schtùgg Chùgchē, ēn Chääs- ùnn ēn Rùùm-chùgchē, ùnn äin mì tūgē Bìirē, ùn trzúē nòⁿ sēchs Äjē.

Lehrer: Ì lössnēgē vülmòòⁿl tònggē! Dù bischt ē braavs Chinn. Hēscht tūū abr schwäär zträägē kòòⁿ. Chòmm üfs Óófé-bänggli. Dù hēscht ggwüss chaal pFüēs. S frúürti jò ē tHēnn. Wòrüm léegn ēr abr ó kē Hānschēn dōⁿ bì dēgē Chélti? Ìr hēnnš ällēwífl glíech. Gēt, daas hē ggschnēit. All Bòmm sīm vóll.

Kind: Bì úús gsíē^pmē vòrēm Húús dr Zúúⁿ fasch 'númmē. Ì bìⁿ ē parⁿmòòⁿl chnòⁿistúúf fⁿhⁿkéit.

Lehrer: S isch ggúēt asēs ēsò chaalt ischt. Wēn dr Mùūⁿ schínt, wòrts glònz, ùnn s chünn tēn ó nì ggē drúⁿrēggē.

Kind: Mòòrn chümmr dēn gē ríttē ùnn schliðsē. Miir hēn nis jò schò lōng gfröi trúúf. Wó isch tr Flüürì?

Lehrer: Èr isch vòòrīg zù sHòòfs gù hēlfē tSóüēn ùn gGäissē fúgtē. Wēn dēn Pⁿmùllchēn ischt, mūēⁿsēⁿ dēn nòⁿ mìⁿtr Tòòⁿsēn ì tHütē. Abr dùū gòòscht jétz nòⁿ nìⁿggad hääⁿ. Mr èssn jétz dēn ga^d Zòòbēt. Chòòⁿscht ó dòòblíē ùnn ē Béggēli Kaffi tringē. Kriēgsch tēn nòⁿ ē Schtùgg Bróēt mìⁿ pFóólē drüff ùnn Chríesilatwääri.

Kind: Ì blíē gēēn, wēn ì taar.

Lehrer: Fríli taarscht.

Gams

Kind: Grúgzi Hər Légrer. Ì wúúⁿschēn ē gⁿóts nōús Jòòr, ùn tò schiggⁿiⁿ PⁿMóter Ópìs zùm Èssē. Ès sìn trú Schtùgg Chùgchē, ēn Chääs- ùnd ēn Ròòmchùgchē, ùnd äm mì tūgē Bìirē, ùn tēzúē nòⁿ sēchs Äjē.

Lehrer: Ì lössē vülmòòⁿl tanggē. Dù bischt ē braavs Chind. Hēscht tūū abr schwäär zträägē kaaⁿ. Chòmm ān Óófé züi, üfs Óófébänggli. Dù hēscht ggwüss chaal pFüēss, ùn tū frúúⁿscht ā tHēnd. Wērüm léggndr ó kē Hānschēn aaⁿ bì dēgē Chélti? Ìr hēns ālēwífl glíech! Gèll, das hē ggschnēit. All Bòmm sīm Pⁿvóll.

Kind: Bì úús gsíē^pmē vòrēm Húús dē Haag fasch 'númmē. Ì bì ē parmòl bìs ē gChnúúⁿ fhíghēit.

Lehrer: Ès isch gⁿót, as ēs só chaalt ischt. Wēn dē Mòòⁿ schint, wírd glanz ùn kúnn tēnn nū ggó dríregē.

Kind: Mòòrn chòmmr dēn schlittlē ùnd schlíðfē. Mē hēnd úús jò schò lang drüf gfröit. Wó isch tē Kōnraad?

Lehrer: Èr isch vòrīg zù s Vétscē Chó-bēlis dūri gò hēlfē tSóúē ùn gGäissē fótterē. Wēn tēn Pⁿmólschēn ischt, mūsⁿ nò mìtē Taaⁿsē ì gChääsi. Abr dù gòòscht jò étz nòⁿ nūⁿggad hääⁿ. Mē èssnd jétz ga^d Zòòbēt. Chasch dòòblíē ùnd ē Béggēli Kaffi haaⁿ. Chünsch dēn nòⁿ ē Schtùgg Bróót übr mì pFóólēn ódr Chríesilatwääri drüf.

Kind: Ì blíē gēēn, wēn ì taar.

Lehrer: Fríli taarsch plíē.

Sennwald

Kind: Grúgzi Hər Légrer. Ì wúúⁿschēnē nòⁿ ē góets nōús Jòòr, ùn tòò schiggⁿiⁿ PⁿMóter ópìs zÈssē. Ès sinn trēi Chùgchē, ēn Chääs- ùnd ēn Ròòmchùgchē, ùnd ònn mì tūgē Bìirē, ùn tēzúē nòⁿ sēchs Äjē.

Lehrer: Ì lössē vülmòòⁿl tanggē. Dù bischt ēn braavē Góef. Dù hēscht abr schwäär zträägē kaⁿ. Chümm ēn Óófé dóri, üfs Óófébänggli, dù hēscht ggwüss chaaltí Fúēss. Frúürti jò ó ē tHēnd. Wērüm léggēndr abr ó kò Hēnschēn aaⁿ bì dēgē Chélti? Ìr hōnds ālēwífl glíech. Gèll, hēt daas ggschnēit. All Bòmm sīm Pⁿvóll.

Kind: Bì úús síē^pmē vòrēm Húús dē Haag fasch númmē. Ì bì ē paarmòòl ínghēit bìs ē gChnúúⁿ üi.

Lehrer: S isch nū gⁿót, dass ēsò chaalt ischt. Wēn dē Mòòⁿ schint, wírd glanz, ùn tēn chünts jò ónū ggē drúⁿrēggē.

Kind: Mòòrn chòmmr dēn schlittlē ùnd schlíðsē. Mē hōn nis jò schò lang gfröit drúúf. Wó isch tē Hájšri?

Lehrer: Èr isch vòrīg is Tróügòts dóri, gù hēlfē tSóüēn ùn gGaassē fústē. Wēn dēn Pⁿmùllchēn ischt, mōs ēr nòⁿ mìtr Taaⁿsēn ì gChääsi. Abr dùū gòòscht jétz nūggad hóēⁿ. Mr èssnd jétz ga^d Zòòbēt. Chaaⁿscht ó dòòblíē ùnd ē Béggēli Kaffi tringē. Chünsch tēn nòⁿ ē Schtùgg Bróēt übr mì pFóólē drüff ódr mì gChríesihung.

Kind: Ì blíē gēēn, wēn ì tää.

Lehrer: Fríli täärsch plíē.

nehmender Rasanzen befindet, hat jede Dokumentation einen einmaligen historischen Wert.»

Diesen vor dreissig Jahren niedergeschriebenen Zeilen ist eigentlich wenig beizufügen, ausser vielleicht der Anmerkung, dass leider unsere Mundartlandschaft bis heute noch nicht einer grösseren wissenschaftlichen Untersuchung unterworfen worden ist, und dass die vor dreissig Jahren vorausgesagte «Allerweltsmundart» heute schon zu den beinahe alltäglichen Wirklichkeiten gehört.

Salez

Kind: Grúgzi Hër Légarer. Ì wúúⁿ schna ó nò a gúgts nòis Jòdòr, dò schiggtna tMúgter nò ópis zum Èssg. Es sínd drú Schtùgg Chùechg, en Chääs- und en Ròdm-chùechg, und òn mit túerag Bùr, und dèzúe nò sèchs Àìer.

Lehrer: Ì lòsera vilmòl tangga! Dù bíscht e braavs Chínd. Abr jétz hèsch nò schwäär zträäga ka. Chòmm zum Óófè hèrì, ùfs Óófèbènggli, dù hèsch ggwüss chaalt Fúgss. Frúúrscht jò ó a tHènd! Wàrúm lògash ó kò Hèndschan aaⁿ bìnggà dèrigg Chèlti? Ùr hònn s àll glíach. Gèll, hèt daas ggschnéit! All Bómm sín vóll.

Kind: Bì úú^s sfg^mà vòrem Húús blóas mé dè Haag. Ì bì e parmòl bìs über gChnúú íníkèit.

Lehrer: S isch gúat as es chaalt ischt. Wènn dr Mòdòⁿ schínt, wirts glanz, ùn dèn chúnst ó nùd gä drúregna.

Kind: Mòrn chòmmr dèn gè schlittlè ùnd schlüderg. M^r hònn ús schó lang drúf gfróit. Wó isch dā Kónraadli?

Lehrer: Èr isch vòrig zum Chóbèlì überì zum hèlfä tSóuà ùn dGòass fúatere. Wèn dèn mólchan isch, mùs èr nò mìtr Taaⁿsg à tChääsì. Abr dù gòoscht jétz nò nùggrad hòg. Mür èssend jétz dèn gad abizzlì Zòbèt. Dù chaaⁿsch tòdblífbà ùnd a par Bèggeli Kaffi tringga. Chùnsch dèn nò a Schtùgg Bróat übr mì pFóóla druf ùnd Hóldrhúngg.

Kind: Ì blífbà gern, wèn Ì tää.

Lehrer: Jò natúúrlì täärscht plífbà.

Gewährsperson: Rosina Gantenbein-Berger. Aufnahme 1991.

Sprache bei Kindern und Jugendlichen

Hansjakob Gabathuler, Buchs

Vom Erwerben, vom Wachsen und Reifen der Sprache

Der Ursprung der Sprache ist eine Frage in doppeltem Sinn: Wie erwirbt sie das einzelne Individuum, und woher hat sie die Gattung Mensch?

Sprache und Sprechen ist «Austausch von Sinnimpulsen zwischen Individuen mit dem Mittel der Laute», wobei man zwischen eigentlicher «Sprache» und «instinktiver Kundgabe» unterscheiden kann.¹ Wer Wolfgang Borcherts Kurzgeschichte *Der Stiftzahn*² je gelesen hat, kann den Begriff der Kundgabe sehr wohl verstehen. In der humoristischen Erzählung schildert er eine Begebenheit in einem Vorstadtkino der frühen dreissiger Jahre: Sonntagnachmittags war jeweils Kindervorstellung für halbe Preise. Borcherts Vetter – er besass einen Stiftzahn und wurde darum von allen bestaunt – lutschte, trotz eindringlichen Verbots des Zahnarztes, wie die andern Kinder Rahmbonbons. «Gerade wurde der heldenmütige Held von [...] Räubern

über die Leinwandprairie gejagt – [...] da schrie es! [...] Dieser Schrei war aus der Art gefallen! Er war zu gross und zu erschrocken [...] und dann schrie [mein Vetter] noch einmal. Laut und wehklagend wie ein getretenes Hündchen. Und dann zum drittenmal: entsetzt und nicht zu überhören. So schrie mein Vetter.» Diese vetterliche Kundgabe wurde von allen als lautliches Signalgefüge verstanden, und die Reaktion der andern Individuen im Kino blieb denn auch nicht aus: «Das, was über die Leinwand gelaufen war, blieb mitten im Laufen stehen und surrte nicht mehr. Die Musik machte auch nicht mehr mit, und das Licht ging an. [...] Und der

1 Engelmayer 1966, S. 117.

2 Wolfgang Borchert, *Der Stiftzahn*, aus *Die traurigen Geranien und andere Geschichten aus dem Nachlass*, Rowohlt, Hamburg 1962, in *Lesebuch 6. Klasse*, 1. Auflage 1970, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Unterschüler aus Weite um 1905. Schon um die Jahrhundertwende wurde in den Schulen versucht, die realen Interessen der Schüler zu fördern. (Foto aus dem Nachlass von Hedwig Zogg-Göldi.)

